Taschen-Liederbücher

zum Mitsingen.



Band 1.
Lieschen komm in die Diele. Neue beliebte Schlager und Modelieder.

Band 2.
Wandervogels Lieblinge.

Band 3.
O alte Burschenherrlichkeit. Deutsche Kommers- und Studenten-Liedertexte.

Band 4.
Wandervogel-Liederbuch.

Band 5.
Im Frack oder Kostüm. Original-Soloszenen der beliebtesten Komiker.

Band 6.
Jeder soll und muß lachen. Neueste Parodien.

Band 7.
Muß man denn gleich verheiratet sein? Neueste beliebte Schlager und Modelieder.

Band 8.
Wenn Liebe erwacht. Neue beliebte Schlager und Modelieder.

Band 9.
O du mein süßer Strampelschatz. Neue beliebte Schlager und Modelieder.

Band 10.
Der letzte Walzer. Neue beliebte Schlager und Modelieder.

Band 11.
Püppchen Liese.
Neueste beliebte Schlager und Modelieder.

Verlag der Verlagsanstalt Hymnophon, Berlin SW. 19

Druck: Hermann Schmidt's Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H., Berlin O.

Oscar Poppe
Modewaren
Hannover-Linden
Deisterstr. 1 (Blauebrücke)

Püppchen Liese

Vergiß—Mein—Nicht! (Forget—Me—Not!)



Das Märchen vom Glück

Im Hotel zur Nachtigall

Pst! Die kleine Gretel will jetzt schlafen

Das lila Lied

Was ist denn bloß mit der Paula los

Die Schlager aus:

Die Herren von und zu

Schäm dich Lotte

Prinzessin Olala

Die blaue Mazur

Mascottchen

Die Braut des Lucullus

Nur eine Nacht sollst du mir gehören

und viele andere

Schlager und Modelieder zum Mitsingen

Verlag der Verlagsanstalt Hymnophon, Berlin C., Grünstr. 25/26

Neu erschienen:

Das schönste Geschenk

für jeden

Mandolinen-Spieler.

Tanzreigen, 14 leichte Tänze

Marsch-Album, 14 leichte Märsche

Volkslieder-Album, ganz leicht

Elegante Ausstattung

Bearbeitet von **Franz Hofer.**

Preis jeder Band

Mandoline I	Mk. 6,—
Mandoline II	Mk. 4,—
Mandola	Mk. 4,—
Gitarre	Mk. 4,—

Humor-Album

für Gesang, mit Gitarre-Begleitung, enthaltend 10 humoristische Lieder, von **Karl Schalk**

Preis Mk. 6,—.

Verlagsanstalt „Hymnophon", Berlin, Grünstr. 25/26.

Püppchen Liese.

1. Mein Püppchen, hör' zu, was ich sagen will: Mein Glück auf der Welt bist nur du! Du liegst in der Wiege so süß und still, und lächelst dem Mütterlein zu. Refrain: Schlaf, Püppchen Liese, Püppchen, schlaf ein! Ich bin schon groß und du bist noch klein. Schließ' deine Äuglein, bist ja so müd', Mutter paßt auf, daß nichts dir geschieht.

2. Du bist ein so schrecklich nervöses Kind, dein Kopf war schon zweimal kaput; wenn ich ihn noch einmal zerschlagen sind', dann mach' ich ihn nimmermehr gut. Refrain: Und Püppchen Liese, merke dir auch, wenn man dich drückt mal vorn auf den Bauch, darfst du nicht schrei'n gleich, du Bösewicht, denn brave Mädel tun so was nicht.

3. Du bist so verändert, ich weiß nicht wie, na, na, was es da wieder gibt? Der Peter, das Püppchen von vis-à-vis, mir scheint gar, du hast dich verliebt. Refrain: Nein, Püppchen Liese, den heirat' nicht: aus alten Lappen ist sein Gesicht. Du bist Porz'—lan und voll Elegance, Liebling, das wär' doch 'ne Mesalliance.

4. Du bist gar so eitel; erst gestern doch bekamst neue Schuh' du ein Paar, und heut' willst du gar neue Beine noch und ganz neues hell-gelbes Haar. Refrain: Mein Püppchen Liese, hör' doch zuvor: Wenn du dein Haar willst färben mit Chlor, mußt du noch warten, frag nur Papa, bis du so alt, wie meine Mama.

5. O weh, mein Kind, jetzt weinst du, wer hätt's gedacht, du bist halt kein Schelten gewöhnt; küss' rasch jetzt die Mutti und sag: Gut' Nacht! dann sind wir ja wieder versöhnt. Refrain: Schlaf, Püppchen Liese, sittsam und brav, morgen weck' ich dich dann aus dem Schlaf, und wenn du brav, wer weiß, in der Nacht, hat dir der Storch eine Schwester gebracht.

Text von Arthur Rebner. — Musik von Elit Moring. — Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Nur eine Nacht sollst du mir gehören.

1. Oft, wenn sich die Schatten senken, dein gedenken möcht ich ohne Ruh', und im holden Traume halb verhüllt, seh' ich dein geliebtes Bild. Will mich ja bescheiden mit den kleinsten Freuden, neig' dich, Kind, mir zu. All mein heißes Liebessehnen sollst du krönen, Allerliebste du. Refrain: Nur eine

2. Mein Lieb und ich, wir saßen im trauten Kämmerlein, und silbern schien das Mondlicht durchs off'ne Fensterlein. Wir herzten und kosten und haben hell gelacht... Da klang aus weiter Ferne :,: ein Glöcklein durch die Nacht. :,: (Glockenklänge.)

3. Und Mitternacht kam näher, die Augen glühten heiß, von Liebe war ich trunken, sprach bebend zu ihr leis: „Schling um mich deine Arme, mein Lieb und sei mir gut"... Da schwanden mir die Sinne :,: unter der Küsse Glut. :,: (Glockenklänge.)

4. Ich mußte von ihr scheiden, die Trennung fiel uns schwer, sie schwur mir schluchzend Treue bis daß ich wiederkehr. Dann hab' ich sie umschlungen, gab ihr den letzten Kuß, und leise eine Glocke :,: sang mir den Scheidegruß. :,: (Glockenklänge.)

5. Nach Jahren kehrt' ich wieder, dumpf tönte Glockenklang... Man trug mein Lieb zu Grabe — ich blieb zu lang' — zu lang'... Da zog ich still von hinnen und weinte wie ein Kind von ferne, Glockenklänge, :,: verhallten leis' im Wind. :,: (Glockenklänge.)

Text von Walter Jenrich. — Musik von Reinhold Bergell. — Patria-Verlag, Berlin.

Es gibt drei Dinge auf der Welt.

1. Ein jeder fühlt sich hoch beglückt, sitzt er beim Gläschen Wein, und wenn die Börse gut gespickt, da gibts kein Traurigsein. Ein Mädelchen noch an der Seit', zum Küssen unbedingt, gleich schlägt das Herz in Seligkeit und jeder fröhlich singt: Refrain: :,: Es gibt drei Dinge auf der Welt: Nummer eins der Sekt, Nummer zwei das Geld, Nummer drei das ist die Liebe, die Liebe, die Liebe! :,:

2. Gibt's irgendwo ein frohes Fest, Geburtstag oder so, dann sind dort die geladenen Gäst beim Wein noch mal so froh. Wenn Hochzeit ein Pärchen dann macht, ich weiß es ganz genau, der Gatte dann spricht leis und sacht zu seiner kleinen Frau: Refrain: Es gibt drei Dinge auf der Welt usw.

3. Selbst Großpapa und Großmama, die denken noch retour an jene Zeit, wo alles da, doch blieb Erinnerung nur. Der Großpapa nimmt noch einmal die Großmama am Arm, mit Sekt füllt er dann den Pokal, singt zitternd liebewarm: Refrain: Es gibt drei Dinge auf der Welt usw.

Text von Waldemar Lätzsch. — Musik von Max Latzsch. — Colosseum-Verlag, Berlin.

Forget—Me—Not.

(Vergiß—Mein—Nicht.)

1. Mädel willst du modern sein, mußt du im Tanze graziös dich drehn. Willst du ein richtiger Stern sein, mußt die Nuance im Augenblick versteh'n. Beim Shimmy, Jazzen darfst du nicht pazzen, verwechseln nicht die Beine, das tun sie schon alleine, du sollst nicht hasten, nur ruhig tasten, vor allem tanze mit Gefühl. Refrain: Ein bißchen langsam, ein bißchen schnell und wiederhole die schönste Stell'. Es gibt Momente, wo man nicht spricht, da denkt man heimlich nur: Vergißmeinnicht.

2. Einmal kommt dann das Stündchen: Man spricht vom Küssen voll Liebesglut, fühlt man ein Rosenmündchen dann wird man wissen wie gut es stets uns tut. Man muß studieren, man muß probieren, wenn's auch im Anfang schwer geht. Sie spitzt das Mäulchen, ziert sich ein Weilchen und denkt ganz heimlich: fang doch an. Refrain: Ein bißchen langsam usw.

3. Schließlich will jedes Mädel, das schön und schlau ist, den gold'nen Ring. Hält uns dann fest am Fädel bis sie dann Frau ist, das süße, liebe Ding. Die holden Gäste beim Hochzeitsfeste läßt sitzen man beim Weine, verschwindet ganz alleine. Im kleinen Zimmer beim Ampelschimmer summt leise dann die Melodie: Refrain: Ein bißchen langsam, ein bißchen schnell, zeig' in der Liebe dich klug und hell. Lösch aus behutsam das Kerzenlicht denn auch im Dunkeln blüht: Vergißmeinnicht.

Musik von Henry Richards. — Deutscher Text von Ceboe. Verlag C. A. Röhr, Berlin.

Wenn wir geh'n, dann geh'n wir alle.

1. Sind wir so in Gemütlichkeit auf einer Bummeltour, dann fragen wir nicht nach der Zeit, da stört uns keine Uhr. Und wenn dann einer müde wird und sagt: Ich geh' nach Haus, dann lachen wir den Drückeberger ganz gehörig aus, und singen ihm im Chor, das kleine Liedchen vor: Refrain: Wenn wir geh'n, dann geh'n wir alle, keiner geht für sich allein, wenn's gemütlich ist, darf niemand bei uns Spielverderber sein. Wenn wir geh'n, dann geh'n wir alle, setz' dich hin, sag keinen Ton, mit gefangen, mit gehangen, wenn's so weit ist, merkst du's schon.

2. So lange wir noch im Buffet 'ne volle Flasche seh'n, so lange noch in uns'rer Näh' gefüllte Gläser steh'n, so lange noch ein Walzer klingt, ein Shimmy uns entzückt, so lange wird auch aufgepaßt, damit sich keiner drückt. Wir stell'n uns vor die Tür und singen: Freund bleib hier. Refrain: Wenn wir geh'n usw.

3. Drum, liebe Freunde, singt das Lied und merkt euch die Moral: wenn ihr in luft'ger Runde seid, dann ist es ganz egal, ob's elfe oder zwölfe wird, ob ein Uhr oder zwei, so lange es gemütlich ist, gibt's keine Drängelei, und wenn's früh morgens wird, wir singen unbeirrt: Refrain: Wenn wir geh'n usw.

Text von Fredy Sieg. — Musik von Max Schroeder.
Mitteldeutscher Musik-Verlag, Berlin.

Die Schokoladenfee!

1. Wird jetzt leer an irgend einem Ort, nur das kleinste Lädchen, etabliert darinnen sich sofort ein Schok'laden Mädchen. So'n Geschäft floriert ganz kolossal, denn in bitt'ren Zeiten, sehnt sich selbstverständlich jeder mal auch nach Süßigkeiten. Mancher dicke alte Mops frißt lieber Drops als Königsberger Klops. Steckst du selbst den Droschkengaul Konfekt ins Maul, der lutscht nicht faul. Ob Japaner, Indianer, Eskimo, ob Afrikaner! Jeder nascht, doch keiner hat gedacht an die süße Kleine, die uns allen soviel Freude macht, wißt ihr, wen ich meine? Refrain: Die Schokoladenfee verehr ich sehr, doch ihre Pralinee begehr ich mehr, ihr Kuß ist ein Genuß doch pfeif ich drauf, mir tut sich schon beim Negerkuß der Himmel auf.

2. Ach wie schön wenn man im Kientopp saß, und beim Drama dorten unter Tränen Schokolade aß, spielte Henny Porten. Was mit Engelszungen nicht erreicht, wird mit Katzenzungen sehr wahrscheinlich mühelos und leicht, dann sofort errungen, sterb' ich mal, steck' ich mir fein, Schokolade ein. Bestech ein Engelein, weil ich dann, das wär nicht dumm, von hintenrum, in Himmel kumm. Jedes Mündchen, jedes Schlündchen, schwärmt für'n süßes Viertelpfündchen, denn es nascht der Heide wie der Christ, Fürsten und Barone, selbst der Abstinenzler sich vergißt bei 'ner Kognakbohne. Refrain: Die Schokoladenfee verehr' ich sehr usw.

Text von Hans Brockmann. — Musik von M. Werner-Kersten.
Musik-Verlag Drei Sterne, Berlin W 8.

Sollst im Traum mein Eigen sein.

1. Wenn der Abend still gekommen und die Sterne sind erwacht, denk' ich dein, du holde Schöne, wünsche leise: „Gute Nacht!" Träume du im süßen Schlummer, bis der Morgen bricht herein. Träume du im süßen Schlummer, bis der Morgen bricht heran. :,: Will im Traum noch dein gedenken, sollst im Traum mein Eigen sein. :,:

2. Eine Rose will ich pflücken, wie sie blüh'n am Bergesfuß, will sie dir, du Holde, senden, einen stillen Liebesgruß. :,: Träume du im süßen Schlummer, bis der Morgen bricht herein. :,: :,: Will im Traum noch dein gedenken, sollst im Traum mein Eigen sein. :,:

3. Morgen muß ich wieder wandern, fern von dir so still allein. Hast ja, Mädel, einen andern, mögest du nur glücklich sein. :,: Träume du im süßen Schlummer, bis der Morgen bricht herein. :,: :,: Will im Traum noch dein gedenken, sollst im Traum mein Eigen sein. :,:

Text und Musik von Franz Lyck. — Verlag Rich. Kirst, Berlin N.

Im Hotel zur Nachtigall.

1. Gestern im Kristallcafé saß ich mit der kleinen Lou, gestern im Kristallcafé wurd' ich mit der Lou per du, jedoch sie wollt' nach Haus um zehn, da ward ich nicht sehr erbaut, flugs heißt es zum Angriff geh'n dachte ich, und sagte laut: Refrain: Im Hotel zur Nachtigall, bin ich jede Woche zwei-, dreimal und jeder kennt mich und nennt mich den Dandy von Wien, weil ich die flotteste Kundschaft dort bin, der Portier sagt zu mir Baron, und denkt dabei ans hohe Trinkgeld schon, und auch das Stubenmädel schreit: Alles ist bereit! Bitte einzutreten.

2. Anfangs hat die kleine Lou meine Frechheit sehr empört, später lächelt sie mir zu, und hat sich nicht mehr gewehrt. Sehr keusch und sittsam folgte mir bald das unschuldsvolle Ding, während schon im Kopfe ihr, sicherlich mein Liedel ging: Refrain: Im Hotel zur Nachtigall, bin ich jede Nacht so zwei-, dreimal, und jeder kennt mich und nennt mich die strebsame Lou, weil ich noch flottere Kundschaft als du! Der Portier verstohlen lacht, begrüßt er öfters mich in einer Nacht, und auch das Stubenmädel schreit: Alles ist bereit! Bitte einzutreten.

3. Als ich morgens aufgewacht, sprach zu mir die kleine Lou: War das keine schöne Nacht, sag, was schenkst dafür mir du? Da hat der Schreck mich übermannt, doch sie sprach sehr zart und lieb: Trotzdem du hier so bekannt, kennst du noch nicht den Betrieb. Refrain: Im Hotel zur Nachtigall usw.

Text von Zdenko Schick u. Rudolf Eisner. — Musik von Stephan Weiß.
Berliner Bohème-Verlag.

Es gibt im Leben manchesmal Momente.

Aus „Mascottchen".

1. Sterne, die am Himmel scheinen, leuchten doch nicht nur für einen! Drum hab' ich als richt'ger Stern, meine Herr'n, jeden gern! Schlecht soll niemand von mir denken, allen will ich Freude schenken, wünscht drauf los nur immerzu, heut' ich alle Dinge tu, jeden Wunsch gewährt im Nu, die kleine Lu! Soll ich lachen, schön, da lach' ich, soll ich tanzen, gut, das mach' ich, soll ich euch den Kopf verdreh'n, braucht's nur sagen, bitte schön. Soll ich trinken, Kellner, Sekt her! Echter Pommery, ach, wie schmeckt der. Soll ich — wie, ich hör' nicht recht — küssen soll ich? — Auch nicht schlecht! Refrain: Es gibt im Leben manchesmal Momente, wo man dies und das und jenes machen könnte. Mancher Mann, mancher Frau gefährlich ist, weil der Mann doch schließlich unentbehrlich ist. Ja, ja, es gibt im Leben manchesmal Momente, wo man dies und das und jenes könnte. Eine Frau von Temp'rament oftmals selber sich nicht kennt, im Moment, im Moment, im richtigen Moment.

2. Süße Puppen haben Launen, setzen oft die Welt in Staunen; was exzentrisch und verrückt, das entzückt, das beglückt. Kann ein liebes, braves Kind sein, kann auch wie ein Wirbelwind sein, halb ein Engel, halb ein Strick, stets den Kobold im Genick, kenn' mich aus mit jedem Trick im Augenblick. Soll ich tollen, schön, dann toll' ich, soll ich schmollen, gut, so schmoll' ich, soll ich kratzen, 's ist nicht schwer, hier die Krallen, bitte sehr! Soll ich uzen, gut, ich uz euch, soll ich duzen, schön, ich duz euch, soll ich — wie, ich hör' nicht recht — hm hm hm hm, auch nicht schlecht! Refrain: Es gibt im Leben usw.

Text von Will Steinberg. — Musik von Walter Bromme.
Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Man findet doch für jeden Schatz.

Aus „Die Herren von und zu".

1. Gott, du schenktest uns ein Sträußchen von erles'nen Frau'n, Weibchen, Rackerchen und Mäuschen, schwarz und blond und braun. Jede ist ein Liebesbote, jede hat 'ne eig'ne Note; zeigt sich eine mal als Range, braucht man wirklich nicht zu lange nach 'ner andern schaun. Refrain: Man findet doch für jeden Schatz nach fünf Minuten schon Ersatz, der Herrgott hat auf dieser Welt die größte Auswahl hergestellt.

2. Ist es keusch auch wie die Lilien, jedes Mägdelein hat als süße Utensilien Lippen rund und fein. Und als herrlichste Genußsucht, kommt für jede mal die Kußsucht. Doch für solche Kapriole gilt auf Erden die Parole: Abwechslung muß sein. Refrain: Man findet doch für jeden Schatz usw.

Text von Richard Bars. — Musik von Robert Winterberg.
Thalia Theater-Verlag, Berlin.

Das Märchen vom Glück.

1. Zur Maizeit war's, der Flieder blühte. Wir standen schweigend Hand in Hand. Dein süßes Antlitz heiß erglühte als ich mein Lieben dir gestand. Da hast du schluchzend mich umfangen und bargst dein Haupt an meine Brust. Ich küßt in seligem Verlangen auf Wang' und Mund dich voller Lust. :,: O, kurzer, sel'ger Augenblick, wir hofften und träumten das Märchen vom Glück. :,:

2. Die Stunde kam — wir mußten scheiden, wie fiel der Abschied uns so schwer, das Schicksal will's, ich muß dich meiden. „Leb wohl" und frohe Wiederkehr. Noch einmal hielt ich dich umschlungen, das Herz vom Trennungsschmerz durchbebt, und als der letzte Gruß verklungen, war mir als ob mein Glück entschwebt.... :,: Kehr sel'ge Zeit noch einmal zurück und lasse mich träumen das Märchen vom Glück. :,:

3. Nach Jahren kehrt' ich heim vom Wandern, Herbststürme brausten durch das Land. Da sah ich dich am Arm des andern.... Ich habe still mich abgewandt. Bin einsam durch die Welt gezogen, fand nirgend Rast und nirgend Ruh', bin um mein Lebensglück betrogen. Mein Glück, mein Alles warst ja du... :,: Entschwund'ne Zeit, nie kehrst du zurück, verweht und verklungen mein Märchen vom Glück. :,:

Text von Walter Jenrich. — Musik von Rudolph Schrader.
Hymnophon-Verlag, Berlin, Grünstr. 25/26.

Dirndl-Lied.

Aus „Bitte zahlen".

1. Heute, da wechseln die Damenmoden gar so schnell, was ein tücht'ger Schneider sieht, das wird ihm zum Modell. Wer hat im Sommer die neueste Mode uns kreiert? Na, meine Herren, was meint ihr wohl, wen hat man da kopiert? Hoch auf den Bergen, da gibt's keine Sünd und keine neue Zeit, da trägt die Senn'rin, das liebliche Kind, ihr altes und schlichtes Kleid. Refrain: Juhu, Juhu, mein Kind, das kannst auch du. Zieh doch dein Dirndl an vom Tegernsee, daß ich dich küssen kann im grünen Klee. Denn so ein Dirndlkleid ist angenehm, das sitzt dir vornerum, das sitzt dir hintenrum, das sitzt dir überall bequem.

2. Hast du ein älteres Sofakissen, hüt' es sehr, und ein Stück Gardinenstoff, gib her, gib alles her. Hast du noch einen Kindbetthimmel, heb' ihn ordentlich auf und 'nen gebatikten Lampenschirm, näh' ihn drauf, näh' ihn oben drauf. Setze nur munter so Flicken an Fleck und ein Mieder irgendwo. Lachen die Leute, dann sage nur: Heute, da geh'n die Bauern so. Refrain: Juhu, Juhu usw.

3. Geht mal die fette Kommerzienrätin nach Saint Maurice, zieht sie sich ein Dirndl an, da wird selbst den Bergen mies. Alle die Mädels vom Ort, die gehen natürlich in Zivil, nur die dicke Kommerzienrätin geht im echten Bauernstil. Auf solchen Busen der älteste Mann im Dorf sich nicht besinnt, vorne die Perlen verkünden den Kerlen ein echt' Tirolerkind. Refrain: Juhu, Juhu usw.

Text von Theobald Tiger. — Musik von Rud. Nelson.
Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Kleine Hütte, Du auf Bergeshöh'n.

1. Hoch oben auf des Berges Gipfel steht eine Hütte nett und klein, umrauscht von duft'ger Bäume Wipfel kehrt dort zur Rast manch Pärchen ein. Geht dann der Sommertag zur Rüste und Abendrot verklärt den Blick, da lacht der Mond als ob er's wüßte, dort in der Hütte wohnt das Glück. Ah, Ah. Refrain: :,: Kleine Hütte du auf Bergeshöh'n, was hast du doch schon für Glück geseh'n, schließe uns so traut und heimlich ein, laß uns beide glücklich sein. :,:

2. Und wenn nach langen Wintertagen man wieder ins Gebirge zieht, die jungen Herzen höher schlagen, weil mit dem Lenz die Liebe blüht. Da sagt es einer zu dem andern und Seligkeit verklärt den Blick, er flüstert's leis ihr zu beim Wandern: „Dort in der Hütte wohnt das Glück." Ah, Ah. Refrain: Kleine Hütte du auf Bergeshöh'n usw.

Text von Alfred Schönfeld. — Musik von Max Schmidt.
Hymnophon-Verlag, Berlin, Grünstr. 25-26.

Wir geh'n zum Tee, Tee, Tee, jetzt nach Berlin WW.

1. Mädels schickt die Sorgen schlafen, quälen uns auch Paragraphen, weil der Staat ob früh, ob spät uns kontrolliert. Und die Polizei der Stunde um halb elfe macht die Runde, uns von heute ab auf keinen Fall geniert. Das kann niemals uns verdrießen, niemals uns die Tour vermießen, Schnucken-Puppchen zieht mit mir und seid nicht dumm, wo die Kavaliere scherzen, tändeln mit den Puppenherzen, Leckermäulchen schnuppern in der Luft herum. Darum nicht lang' bereut, wir wähl'n 'ne andere Zeit. Refrain: Wir geh'n zum Tee, Tee, Tee, jetzt nach Berlin WW, um 5 Uhr Lieb, ist da Betrieb. Bei Jazz und Fox dort alles schiebt. Ob schwarz, ob blond, brünett, sie knabbern um die Wett' beim Fiveo'clock, bis zwölfe noch, und wir, wir knabbern och.

2. Aus ist's mit dem späten Bummeln, nächtlich kannst du nicht mehr rummeln, weil um 5 Uhr ab jedoch zu kurz die Frist. Furchtlos geht zum Tee die Trude nachher mit auf seine Bude, weil sie doch um neune schon zu Hause ist, ja es geht nichts übers Bravsein, und man müßte doch ein Schaf sein, wo Mamachen hier ja selbst konzessioniert, denn sie weiß, wenn sie auch alt ist, daß nachmittags Liebe kalt ist, und sie weiß, daß ihrem Trudchen nichts passiert. Drum Mädels, seid gescheit, und übet Sittsamkeit. Refrain: Wir geh'n zum Tee usw.

3. Selbst ganz draußen an der Panke, herrscht zur Zeit nur ein Gedanke, Franz und Else kann man jetzt im Westen seh'n. Er mit Stiefel und Gamaschen, Gummikragen frischgewaschen und ihr Brosch der glänzt wie Jold so wunderschön. Ob es sind nun seidne Schöschen, ob flanellne Unterhöschen, alles piept und liebt und schiebt um fünf beim Tee, und laß zettern die Banausen, denn sie füllen uns die Pausen, Hauptsach' ist, Berlin behält sein Renommee. Drum leßt das Traurigsein, stimmt fröhlich mit mir ein: Refrain.

Text von Martin Holz. — Musik von Max Eichler.
Verlag der Verlagsanstalt Hymnophon, Berlin, Grünstr. 25-26.

Eine kleine Freundin hat doch jeder Mann.

Aus „Die blaue Mazur".

1. Ruhig Schatz, ruhig Fratz, mach bloß nicht Radau, Kind, ich weiß ja ganz genau, du bist 'ne kluge Frau. Himmelherrgott Donnerwetter noch einmal, ich will nun mal nicht ruhig sein, ich mach Skandal! Ruhig Blut! Ruhig Mut! Laß den einen steh'n, wenn du willst, dann hast du doch an jedem Finger zehn! O wie schlecht ihr einer wie der andre seid! Jeder denkt sich bloß in aller Heimlichkeit: Refrain: Eine kleine Freundin hat doch jeder Mann, eine kleine Freundin braucht man dann und wann, eine blonde, braune, je nach Lust und Laune, und wenn euch die Braune mal zu fad' ist, kommt 'ne Schwarze dran! Eine kleine Schwarze dran!

2. Süßes Girl, laß den Kerl, nimm zum Freund mich schnell! Später mal, dann heirat' ich dich auch eventuell! Wenn du mich zur Gattin willst, dann tu es gleich, dieweil ich meine Hand sonst einem andern reich'! Blonde Sphinx, willst du links werden meine Frau, bin ich gleich dabei, jedoch auf Heirat bin ich flau. Na, so etwas Freches gab es wohl noch nie! Schatz, wir denken bloß an deine Theorie: Refrain: Eine kleine Freundin usw.

Text von Artur Rebner. — Musik von Franz Lehar. — Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Muß man denn gleich verheirat' sein?

Aus „Der Herr der Welt".

1. Wenn die Veilchen blüh'n in dem jungen Grün und die Sonne lacht, nimm dich gut in acht! Wenn der Lenz jubiliert, die Verlobung grassiert —, alle Mägdelein sehen verlockend drein, doch die Frau Mama ist entsetzlich nah', drum erklär' nur gleich dies sehr gewandt und galant präzis: Refrain: Muß man denn gleich verheirat' sein? Wer wird ans Ärgste gleich denken? Das macht doch so viel Scherereien, die kann man sich doch alle schenken! Muß man denn gleich verheirat' sein? Wer wird ans Ärgste gleich denken! Seh'n wir erfreut, 's ist alles all right, dann ist immer noch Zeit!

2. So ein Zeit-Ehepaar vor dem Traualtar mit Familienflor, kommt mir komisch vor. Was verpönt war und schlecht, plötzlich wird's Pflicht und Recht, der Herr Bräutigam hat ein Nachtprogramm, und er kauft im Frack nur die Katz' im Sack. Doch was hilft's, wenn zu spät er entdeckt den Defekt und gesteht: Refrain: Muß man denn gleich usw.

3. Drum geliebte Maus, komm zu mir nach Haus, auf ein Gläschen Wein, ich werd' artig sein! Und da wird man doch seh'n, wie wir zwei uns versteh'n. Schau, vielleicht bin ich grad' der Mann für dich, oder bleibst du kühl, nur kein Pflichtgefühl! Jeder tut, was ihm paßt, und du weißt so zumeist, was du hast: Refrain: Muß man denn gleich usw.

Text von Beda. — Musik von Karl Hajós. — Berliner Bohème-Verlag, Berlin.

Köln am Rhein.

(Beka-Rekord.)

1. Köln am Rhein, du schönes Städtchen, Köln am Rhein, du schöne Stadt, und darinnen liegt 'ne Festung, die so hohe Mauern hat. Oftmals fragen mich die Leute, was mag dieses hier wohl sei, und die Antwort hierauf lautet: Hier sperrt man Gefang'ne ein!

2. In der Zelle so alleine, wo kein Sonnenstrahl 'rein scheint, stand ich wieder an mein Fenster, hab' so bitterlich geweint; auf zwei Jahre hier gefangen in der Zelle so allein, lang' wird mir die Zeit noch dauern in der Festung Köln am Rhein.

3. Lieber Vogel, fliege weiter, flieg und komm doch her zu mir, setz dich nieder auf mein Gitter, singe mir ein Freiheitslied; warum willst du von mir eilen, willst nicht länger bei mir sein; willst nicht mehr bei mir verweilen, weil ich ein Gefang'ner bin.

4. Lieber Vogel, fliege weiter, flieg zu mein Feinsliebchens Haus, setz dich nieder auf ihr Fenster, richte diese Grüße aus: sag, daß ich sie innig liebe, bei ihr weilet stets mein Sinn, daß ich sie im Herzen trüge, wenn ich auch Gefang'ner bin.

5. Hab' zu Hause auch ein Plätzchen, das so mollig und so warm, wo die Mutter mit der kleinen, liebevollen Kinderschar, traurig fragen nun die Kleinen, wo mag unser Bruder sein. Und die Mutter spricht mit Weinen: in der Festung Köln am Rhein.

6. Langsam schleichen Tag und Stunden, Wochen, Monat hin und Jahr, aber Sehnsucht und der Kummer bleichen mir zu früh das Haar; sollt' ich in der Festung sterben, in der Zelle so allein, pflanzet mir auf meinem Grabe das Blümelein Vergißnichtmein.

Text von C. W. Peters. — Verlag Kurt Schmidt, Neukölln.

Tanz mit mir.

Aus „Die Braut des Lucullus".

1. Nach Hellas, wo die Musen lächelnd schlingen ihre Reih'n, in die Heimat lenk' ich wieder meinen Schritt. Da geh' ich mit, da geh' ich mit! In Hellas will ich wieder ganz Terpsichoren mich weih'n, in der Heimat, wo ich manchen Sieg erstritt — da geh' ich mit, da geh' ich mit! Als Partner will ich gerne dich an meiner Seite sehen, doch merk' es dir: In Hellas mußt nur du allein mir zur Verfügung steh'n. Ja, nur dir, allein nur dir, allein nur dir: Tanz' mit mir, mein Kindchen, du paßt ja so zu mir, — nur ein Viertelstündchen, dann küß ich dir das Mündchen. — Wir sind gewiß die schicksten überall, Takt und Schmiß ist unser Fall. — Tanz' mit mir, mein Kindchen, du paßt ja so zu mir; nur ein Viertelstündchen, dann küß ich dir das Mündchen. Ein Gott dich in der besten Laune schuf, und sagte: Tanzen, ja tanzen, das ist dein Beruf!

2. In Hellas wird die Liebe wie sonst nirgends kultiviert, sie ist dort des Lebens ganzes Auf und Um — das ist nicht dumm, das ist nicht dumm! In Hellas wird, wer darin etwas leistet, prämiiert, und bekommt sogar ein Staatsstipendium — das ist mein Mumm, ist ganz mein Mumm! Ich wette, dort steht unser Weizen erst so recht in Blüte: ich gratulier: In Hellas schlagen wir den Weltrekord auf dem Gebiet — du mit mir, nur du mit mir, nur du mit mir! Refrain: Tanz mit mir, mein Kindchen, du paßt ja so zu mir usw.

Text von Rud. Schanzer und E. Welisch. — Musik von Jean Gilbert.
Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Ich hatt' dich so lieb.

1. Träume der ersten Liebe, Träume der süßen Triebe :,: wie liegt ihr weit, :,: denk' ich zurück an die Zeit. Wie schnell ist die Liebe verflogen, wie oft hat die Liebe gelogen, :,: Ich bin dir treu :,: alles war nur Heuchelei. Und kommt dann der Abschied, wie ist's Herz so schwer, wie ist dann die Welt öd und leer. Refrain: Sei mir nicht böse, ich bitt' dich vergib, küss' mich noch einmal, ich hab' dich so lieb, denk' an die Stunden der Liebe zurück, nie kehrst du wieder, du sonniges Glück.

2. Regt sich dann Sehnsucht im Herzen, nach all' den Liebesschmerzen, :,: dann denk' zurück, :,: an das entschwundene Glück. Laß die Gedanken heut eilen, laß sie beim Glücke verweilen, :,: nur kurze Zeit, :,: in süßer Glückseligkeit. Und leise, ganz leise, eh' du es gedacht, da klingt es im Zauber der Nacht. Refrain: Sei mir nicht böse usw.

Text und Musik von Max Ocheit. — Mitteldeutscher Musik-Verlag, Berlin.

Ach muß Liebe schön sein.

(Valse boston.)

1. Wenn Geigen zärtlich singen und tief zu Herzen dringen, da glüht manch Mägdelein mit Gliedern zart und fein. Im Arme hingegossen, vor Seligkeit zerflossen, haucht sie in höchstem Glück mit sanft verklärtem Blick: Refrain: :,: Ach, muß muß Liebe schön sein, wenn ich doch nur wüßt', wie die Liebe ist. Ach, muß Liebe schön sein, was nützt all die Qual, komm' doch und zeig' mir's mal. :,:

2. Wenn Sternenlichter brennen, dann darf man „Du" sich nennen. Zum Küssen braucht man nicht des hellen Tages Licht. Ist auch das Leben öde und manches Mädel spröde, teilt Körbe ohne Zahl, sie denkt doch schließlich mal: Refrain: Ach, muß Liebe schön sein usw.

3. Wenn nach dem Hochzeitsfeste zum weichen, warmen Neste, das Paar sich zieht zurück in heimlich stillem Glück, beherrscht nur ein Gedanke, die Frau, die junge, schlanke, sie lehnt sich zärtlich an und sagt zu ihrem Mann: Refrain: Ach, muß Liebe schön sein usw.

Text von Carl Böhm. — Musik von Alfred Pickert.
Verlag Robert Rühle, Berlin.

Ballgeflüster.

1. Sie machten dir Komplimente und senden dir Blumen ins Haus; doch du, du kleine Kokette, du lachst sie alle nur aus. Du läßt es dir lächelnd gefallen, ich weiß es, nur mich hast du lieb; ich stahl dir manchen Kuß von den Lippen, :,: doch du vergabst gleich dem Dieb. :,:

2. Sie machten dir Komplimente und senden dir Blumen ins Haus, doch du, du kleine Kokette, du lachst sie alle nur aus. Und wenn so lieblich sie anlachst, wie prahlen sie laut mit dir! Ich lächle dann still und frohlocke: :,: denn du gehörst ja mir. :,:

Text und Musik von Erik Meyer-Helmund. — Verlag D. Rather, Leipzig.

Ein Küßchen in Ehren.

Es schnäbelt sich das Taubenpaar, der Käfer küßt die Rose, an jeder süßen Blume nippt der Schmetterling, der lose. Der Onkel küßt die Nichte traut, Papa küßt die Mama, der Bräut'gam sagt zu seiner Braut: Zum Küssen sind wir da! Und alle stimmen dann das Lied vom Küssen an: :,: Ein Küßchen in Ehren kann niemand verwehren, der Vater nicht, die Mutter nicht und auch die alte Tante nicht! :,:

Text von R. Reich. — Musik von M. Oscheit. — Rich. Kaun-Verlag, Berlin S.

Jimmy.

Aus „Das American Girl".

1. Komm, mein süßer, lieber Knabe, den so schrecklich lieb ich habe, komm an meinen keuschen Busen, laß uns von der Liebe schmusen. Die Musik wird immer toller, ich bekomm' den Jimmy-Koller, sag mir doch, ob ich Talent! Du tanzt den Jimmy eminent. Refrain: Bist ein kleiner, süßer Teufel, heißgeliebte Mimi, dich genießt man richtig erst beim Meschugge-Jimmy, wild bist du, so toll wie die Musik, so voller Charme und voller Chic. Bist ein kleiner, süßer Teufel, heißgeliebte Mimi, dich genießt man richtig erst beim Meschugge-Jimmy, wild bist du, so toll wie die Musik, so voller Charme und voller Chic. Oh jes.

2. Jimmy spart dir die Massage, denn er bringt dich bös in Rage. Man braucht keine Höhensonne, Jimmy ist die höchste Wonne. Kannst du täglich Jimmy foxen, überflüssig ist dann Boxen. Tanzt du Jimmy, wirst du später grad so stark wie Breitensträter. Refrain: Bist ein kleiner, süßer Teufel usw.

Text von J. Blumenthal. — Musik von K. Zorlig. — Verlag Harmonie, Berlin.

Dort unter'm Baum!

1. Am Hügel, wo der Flieder blüht und eine Rosenhecke glüht, dort rauscht ein alter, ein Lindenbaum und weiß von einem verwehten Traum; hier spielten Hochzeit sie und Krieg, bis daß der Abend niederstieg, bis silberklar das Mondlicht kam und er sich Röschens Patschhand nahm: Dort unter'm Baum triffst du mich wieder, hier nimm diese Blumen, Rosen und Flieder, und kommst du morgen zum Waldessaum, dann spielen wir weiter dort unter'm Baum.

2. Die Zeit verging, das Mädel blüht, er war ihr Schatz, die Liebe glüht, da will er wandern vom Dorfe fort, drei Jahre ferne vom Heimatsort. Und Röschen weinte bitterlich und bat noch: Du, denk an mich! Ich schwör' es dir, ich warte dein und gab ihm drauf das Händchen klein. Dort unter'm Baum triffst du mich wieder, da wartet der Traum von Rosen und Flieder, und fühlst ein Beben du fern im Raum, dann denk' ich deiner dort unter'm Baum.

3. Und als ich wieder kehrt' zurück, da lag mein altes Dorf, o Glück, der Weg, die Kirche, der Wiesenrain, wo mag denn nur mein Röschen sein? — Ihr Vater saß just vor dem Haus, den fragte ich nach Röschen aus; der sah mich an, weit ist der Weg, kennst du den alten Wiesensteg? Dort unter'm Baum triffst du sie wieder, dort träumt sie den Traum von Rosen und Flieder; ihr Wunsch, ihr letzter, sie hauchte kaum: Dort will ich liegen, dort unter'm Baum!

Text von Fritz Grünbaum. — Musik von W. Kunkel.
Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Heute abend such' ich ein Mädel.

Aus „Die Braut des Lucullus".

1. Was kann denn das nur sein, ich fühl' mich heut so eigen: Dem ganzen Mädchenreigen hab' Lust ich nachzusteigen! Das kommt doch nicht vom Wein, vom süßen Wein allein, nein, nein, da muß was andres noch, geheime Ursach' sein! Ich glaub', das ist der Mai, der mir das Blut erhitzte und mir die Ruh' stibitzte, und durch die Adern flitzte! Drum wär' ich gleich dabei, bei jeder Eselei. — Doch, um so richtig dumm zu sein, dazu gehören zwei: :,: Heute abend such' ich ein Mädel, :,: mir ist heiß und kalt, in den Adern kocht das Blut — hab' ich erst ein Mädel, wird alles gut!

2. Und wenn ich eines find', so g'rade zu mir passend und meinen Wunsch erfassend und mich gewähren lassend, ein süßes, braunes Kind, das nur auf Liebe sinnt — dann nehm' ich es in meinen Arm und küß es ab geschwind! Ich brauch' nicht weit zu geh'n, um eine zu erwischen: Ich kenn' verschwieg'ne Nischen, wo solch ein Schatz zu fischen, der ohne Widersteh'n erhört mein Liebesfleh'n, und statt, daß er von mir was will, noch sagt: „Ich danke schön!" Refrain: Heute abend such' ich ein Mädel usw.

Text von Rud. Schanzer und E. Welisch. — Musik von Jean Gilbert.
Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Schieberlottchen.

1. Lottchen, meine süße Puppe, heute ist mir alles schnuppe, darum zieh dir an dein allerneuestes Kleid, deine kleinen Stöckelschuhe, was ich sage, Kindchen, tue; denn du bist 'ne puppenhafte, dralle Maid. Du hast Schick und hast auch Masse, ich hab Scheck und Portokasse. Na, und beides paßt zur Liebe wie zum Wein. Wo die Geigen lustig klingen, und die kleinen Mädchen springen, Schatz, dort laß uns fröhlich sein. Komm, spring mit mir nun schnell ins nächste Auto rein, du, mein zuckersüßes Kind, und dann fahr mit mir geschwind, nach unserm altbewährten Nachtlokale hin. Wo es tadellos, wirklich gradios, und dort lege mit mir los: Refrain: Lottchen, Lottchen, laß uns mal, schieben, schieben durch den Saal. Einmal hin und her, einmal kreuz und quer. Schieberlottchen, süße Maid, schieb' mit mir — so lang's dich freut. Und gib mir zum Schluß einen süßen Kuß.

2. Bist du in der roten Mühle oder in der blauen Diele, wo du mit dem kleinen Schieberlottchen tanzst, dann verschiebe nie auf morgen, was dir heute schon macht Sorgen, doch vorausgesetzt, daß du auch willst — und kannst. Knie an Knie und Back an Backe, und bist feste du im Knacke, dann versäume ja nicht eine einz'ge Tour. Schwitzst du auch wien Kachelofen, immer feste weiterschwoofen, einen Schieber mit Bravour! Man ist noch jung und knusprig, warum soll man nicht? Darum nütz' des Lebens Mai, denn gar bald ist er vorbei! Solange wie's noch geht, da bleibe nur im Schwung. Und wenn's Freude macht, dann gleich jede Nacht, bis die Morgensonne lacht. Refrain: Lottchen, Lottchen, laß uns mal usw.

Text von Paul Preil. — Musik von Max Rode. — Verlag Robert Rühle, Berlin S42.

Im Prater blüh'n wieder die Bäume.

1. Kinderchen, schaut's zum Fenster raus! Mutterl, da guck hin, lacht die Sonne uns alle aus, ist denn das mein Wien? Maltschi, nimm dein weißes Kleid mit dem blauen Rand: Kinder, es is' höchste Zeit, fahr'n wir heut' auf's Land! Heut' greif' i in's Portmonnai, daß mein Wien i wieder seh'. Refrain: Im Prater blüh'n wieder die Bäume, in Sievering grünt schon der Wein, da kommen die seligen Träume, es muß wieder Frühlingszeit sein. Im Prater blüh'n wieder die Bäume, es leuchtet ihr duftendes Grün, d'rum küss' nur, küss' nicht säume, denn Frühling ist wieder in Wien.

2. Einmal fahr'n mir Ringelspiel, immer rund herum, dös is etwas für's Gefühl und bringt kanen um. Waßt noch, Mutterl, was du g'fühlt einst mit deinem Franz? Mutterl, wann die Musik spielt, drah'n mir uns im Tanz! Hopsa, schiabrisch so an Sprung! Heut' bin i a mal wieder jung! Refrain: Im Prater blüh'n wieder die Bäume usw.

3. Laut die Abendglocke klingt durch das Lüfterl sein, san mir schon in Sievering, vor uns steht der Wein! Windlicht flackert hin und her, langsam wird's schon kalt, Mutterl, bitt' di, flenn net mehr, schau, wir werd'n halt alt! Guck da auf die Lichterln hin, was da blinkt, das is mein Wien. Refrain: Im Prater blüh'n wieder die Bäume usw.

Text von K. Robitschek. — Musik von Robert Stolz.
Wiener Musikalien-Verlag in Wien.

Pst! Die kleine Gretel will jetzt schlafen!

1. Gretelein, in diesen Brief leg' ich mein Herz hinein und schreib' dir alles ganz genau, was ich in deiner Näh' mich dir zu gesteh'n nicht trau', ich liebt' dich allezeit, selbst als du noch ein Kind im Flügelkleid, und wenn du abends warst vom Spiele müd', dann sang ich dir am Bettchen ganz leise das Lied. Refrain: Pst! Die kleine Gretel will jetzt schlafen, träumt von einem Fürsten oder Grafen, träumt von Brillanten und Perlen und Goldgeschmeid, träumt von Dessous, Brüsslerspitzen und Seidenkleid, lächelt im Traum, daß der Mond sich vor Neid versteckt. Und ich bewach' ihren Schlaf, daß sie keiner schreckt! Morgen, süße Zuckermaus, reib' dir deine Gucken aus. Pst! Daß ihr mir nicht die kleine Gretel weckt!

2. Gretelein, nun sage, willst du ganz mein Eigen sein, ich hab' vor Augen stets dein süßes Bild, drum sage ja, dann hast du mein Sehnen gestillt, führ' dich zum Traualtar, will dich auf Händen tragen immerdar, mein einzig Glück soll sein, wenn abends dann beim Schlafengeh'n dein Liedchen ich singen dir kann. Refrain: Pst! Die kleine Gretel usw.

3. Gretelein, ich weiß genau, wir werden glücklich sein, und nächstes Jahr ist schon ein Mädel da, das sagt zu mir Papa, und zu Gretel Mama. Es gleicht in Blick und Haar —, ganz der Mama, wie sie ein Mädel war. Und abends, wenn es wird zur Ruh' gebracht, dann sag', ich ihm mit dem alten Liedel gut' Nacht. Refrain: Pst! Die kleine usw.

Text von Arthur Rebner. — Musik von Willy Engel-Berger.
Verlag Doblinger, Wien.

Strahlender Mond.

Aus „Der Vetter aus Dingsda".

Strahlender Mond, der am Himmelszelt thront, nachts zu dir steigen meine Lieder; strahlender Mond, der am Himmelszelt thront, tön', o töne dem Liebsten sie wieder. Nimm meine Küsse, Trauter du, trag' sie dem fernen Liebsten zu. Strahlender Mond, der am Himmelszelt thront, sei mein Bote du! :,: Sei mein Bote du :,: sei mein Bote für süße Gedanken, :,: die im Herzen mir, :,: die im Herzen mir keimen und ranken, und die ich nicht sagen kann, ja all mein Wünschen, mein Lieben, mein Schwanken, ja nur dir, dir vertrau' ich sie an, dir vertrau' ich, dir vertrau' ich sie an! Strahlender Mond, der am Himmelszelt thront, nachts zu dir steigen auf meine Lieder, strahlender Mond, der am Himmelszelt thront, tön, o töne dem Liebsten sie wieder, nimm meine Küsse, Trauter du, trag' sie dem fernen Liebsten zu, strahlender Mond, der am Himmelszelt thront, sei mein Bote du!

Text von Herm. Haller u. Rideamus. — Musik von Eb. Künnecke.
Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Toselli-Serenade.

1. Fern im weiten Land, dort unten im Süden lebt ein Musikant, der diente einzig seiner holden Kunst. Zog die Kreuz und Quer, im Arme die Fiedel, war die Tasche leer, so spielt er froh und war in aller Gunst. Spielte hier und spielte dort, war er satt, so zog er fort, fand Rast nicht und Ruh schloß er die müden Augen zu. Still, er merkt es kaum, naht sich ein holder Traum: ein Elfchen winkt, und Küsse er trinkt. Refrain: Da ist er vom Traum erwacht, und er ging, und hat dabei gelacht. Ein Spielmann muß wandern und träumt oft von Glück, doch schnell flieht es vorbei das Glück, das Glück.

2. Einst im Sonnenschein, im Frühlicht umflossen, Fürstentöchterlein ritt in den Tag zur frohen Jagd, halli. Spielmann kam heran, es lockte sein Liedel, war ein junger Mann, und sah die Sonne nicht, und sah nur sie. Winkt sie ihm, wie Mädel sind, kam er gern, und kam geschwind, ihr Blick war wie Gold, als wenn ein Märchen klingen wollt, hei! Das war ein Glück, es brannt ein heißer Blick, da lacht sie still, was der wohl will? Refrain: Da ist er vom Traum erwacht usw.

Text von Carl Böhm. — Musik von Enrico Toselli.
Auslieferung Otto Junne, Leipzig.

Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht.

Aus „Die Scheidungsreise".

1. Gott, sind die Menschen doch sentimental! sie machen sich selber die Liebe zur Qual! Beim allerkleinsten Flirt man ew'ge Liebe schwört. Wir sind moderner, Mann oder Maid, wir lieben treu, aber immer auf Zeit! Das leuchtet jedem ein: da gibt's keine Schererei. Das Küssen einem immer schmeckt, wenn man oft wechselt das Objekt. Doch wehe, dreimal wehe! Vor Liebe, Verlobung und Ehe. Refrain: Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht, wo an der nächsten Ecke schon ein andrer steht! Man sagt: Auf Wiedersehn! — und denkt sich heimlich bloß: Na, endlich bin ich wieder mein Verhältnis los! Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht, wo an der nächsten Ecke schon ein and'rer steht! Man sagt: Auf Wiedersehn! und denkt sich heimlich bloß: Na! endlich bin ich wieder mein Verhältnis los!

2. Gott, wie bequem wird das Sterben dann sein, führt man die Neuerung überall ein: Dann ist man ewig treu von Februar bis Mai. Denn ohne Zweifel, es eignet sich schon manche Maid mehr für die Sommersaison, und mancher junge Mann zieht mich nur im Winter an! Dann unterhält man sich famos, ein einzig Thema ist dann bloß verbannt aus unsrer Nähe: Von Liebe, Verlobung und Ehe. Refrain: Wer wird denn weinen usw.

Text von Arthur Rebner. — Musik von Hugo Hirsch.
Kollo-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Bummel-Petrus.

1. Überall herrscht große Kohlennot, selbst im Himmel ärgern sie sich tot. Petrus steckt nur zögernd dann und wann, hier und da ein Sternlein an. Sparsamkeit ist oben auch beliebt, nur bis neun Uhr Sternenlicht es gibt. Alle Engel, ob sie groß, ob klein, müssen dann ins Bett hinein. Nur der Bummel-Petrus spricht von dem Babagehen nicht, oft schleicht er mit einer Maus, abends aus dem Himmel raus. Ja, ja, ja, ja sich aus dem Himmel raus. Leise sucht er seinen Schlüssel vor und verschließt das große Himmelstor; dreht die Lampe in dem Mond ganz klein, lachend sagt sein Mägdelein: Refrain: Petrus schließt den Himmel zu, alle Englein geh'n zur Ruh', nur der schlaue Petrus wacht, weil der alte Bengel heut mit einem Engel einen kleinen Bummel macht.

2. Und so trieb er es tagaus, tagein, endlich merkte es ein Engelein; dieses hat es schnell herumgebracht, selbst der Herrgott hat gelacht. Eines Morgens kam der Petrus dann stark beschwipst mit einem Liebchen an, plötzlich schrie er, bleich vor Angst und Schreck: Schatz, jetzt ist der Schlüssel weg, und dann rief er wehmutsvoll: Was der Herrgott denken soll. Bummel-Petrus ist blamiert weil er nachts herumpoussiert. Lustig schauten aus dem Himmelshaus hunderttausend liebe Englein raus, alle sangen schelmisch dann im Chor Petrus laut das Liedchen vor: Refrain: Petrus schließt den Himmel zu, alle Englein geh'n zur Ruh' usw.

Text von Hermann Frey. — Musik von M. Werner Kersten.
Verlag Otto Wrede, Neukölln.

Gestern Nacht hab' ich Marie nach Haus gebracht.

1. Kleine Mädchen, die Gretchen und Kätchen, Babettchen, das alles int'ressiert mich doch nie, ich verehre das Schwere, begehre die Hehre, doch stets nur sie, die Frau Marie. O, die Schöne, Mondäne, sie setzt sich in Szene, daß jeder gleich entzückt und verrückt, doch von allen, die je ihr zu Füßen gefallen, hat sie allein nur mich beglückt. Refrain: Gestern nacht hab' ich Marie nach Haus gebracht, gestern nacht hat mich verrückt die Maus gemacht, zitternd löst' ich ihr das Haar' in ihrem Boudoir. Gestern nacht hab' ich Marie nach Haus gebracht, gestern nacht hat mich verrückt die Maus gemacht, wonnebleich, küßt' ich sie gleich; ich war im Himmelreich!

2. Wildes Wehren, Begehren, Erklären und Schwören, dann flüstert sie im Nu: Sperr doch zu! Bei dem Höschen mit Röschen lag bieder das Mieder, und auch voll Ruh die Stöckelschuh. In den Armen, den weißen, den weichen, den warmen, fand ich die höchste Lust, Brust an Brust. Hingesunken, von Liebe und Wonne betrunken, hab ich von mir nichts mehr gewußt. Refrain: Gestern nacht usw.

3. Und am Morgen, um viere, da zeigt sie zu Türe, dann sagte sie nur: „Geh, Schatz, Ade! Wenn die Sterne verblassen, mußt du mich verlassen, daß dich kein Mensch bei mir erspäh'!" Und ich nahm meine Sachen, es war nicht zum Lachen, tieftraurig war mein Sinn. Mondlicht schien, und die Knie mit Mühe, sie klappten und schnappten, todmüd und matt wankt' ich dahin. Refrain: Gestern nacht usw.

Text von Hans Pflanzer. — Musik von Paul Pallos. — Berliner Bohème-Verlag

Männer, was seid ihr komisch!

Aus „Prinzessin Olala".

1. Ein kleines, winzig kleines Kleckschen auf blütenweißem Unschuldskleid macht zum verführerischen Herchen sogleich die allerdümmste Maid. Wie ein Mirakel wirkt auf die Männer so ein kleiner Makel, denn voll Benommenheit steh'n sie vor weiblicher Vollkommenheit. Dagegen am moralischen Defekt entzündet sich sofort ein bißchen Intellekt. — — Refrain: Männer, was seid ihr komisch, ihr seid total verkonstruiert. Seelisch und anatomisch hat sich der Herrgott mit euch blamiert. Ihr setzt immer nur auf die falschen Tips, daß man es kaum begreifen kann. Euer Verstand reicht gerade bis zum Schlips, von da an fängt die Dummheit an. — — —

2. Heut wird mit dem nur Kult getrieben, worauf man früher Steine warf, ja, die Moral von heut, ihr Lieben, ist das, was man nicht haben darf. Der Faust von heute sucht unter andern Frauen seine Beute. Ihr guten Mädchen wißt, erledigt längst das brave Gretchen ist. Denn jeder Mann, ob Bürger oder Prinz, sucht heut' statt Gretchen nur die Lulu Wedekinds. — — Refrain: Männer, was seid ihr usw.

3. Wie ist 'ne Stubenmaid oft lieblich und taufrisch wie der junge Lenz, der Hausherr aber, wie das üblich, bemerkt kaum ihre Existenz. Dann kündigt Resi, und bald darauf trifft der Herr im Tanzpalais sie, flott, elegant und schick, bezaubert sie ihn auf den ersten Blick. Dann gibt für das er ein Vermögen aus, was er dereinst so billig hätt' gehabt zu Haus. Refrain: Männer, was seid ihr komisch usw.

Text von Rudolf Bernauer u. Rudolf Schanzer.
Musik von Jean Gilbert. — Drei Masken-Verlag, Berlin.

Der Mutter Lied.

1. Mein herzig Kindchen geh' zur Ruh', gar finster ist die Nacht, und schließe deine Äuglein zu: „Träum' süß, die Mutter wacht."

2. Noch ist dein junges Herze rein, dein Aug' noch unschuldshell, dein Sinnen und dein Sorgen klein — „die Rosen welken schnell."

3. Gar bald enteilt die Kinderzeit, du trittst ins Leben ein... Das Leben ist voll Weh und Leid und wenig Sonnenschein.

4. Doch wenn dereinst Frau Sorge leis vor deinem Bettchen kniet, dein Aug' von keinem Schlummer weiß, denk' an der Mutter Lied. — —

5. Mein herzig Kindchen geh' zur Ruh', gar finster ist die Nacht. Und schließe deine Äuglein zu: „Träum' süß, die Mutter wacht."

Text von Walter Jenrich. — Musik von Reinhold Bergell.

Schatz, besuch' mich mal!

Aus „Die Königin der Nacht".

1. Komm und sei mein Kompagnon, passen zu einander bon, wollen heute lachen, tolle Streiche machen, mal die Nacht durchwachen, daß die Pfropfen krachen. Aber, wie, wo, wann und was? Puppe, sag', wie macht man das? Denn es gibt auf Erden leider auch Behörden, und das macht Beschwerden. Ja, wie soll das werden? Bei der schönen Schlemmerei kommt bestimmt die Polizei, stört uns grad beim Hummer, sperrt uns ein, o Kummer! Noch beim Morgenschlummer sitzt man fest als Dummer. Anderswo sagt mal der Wirt: „Herr, Sie haben sich geirrt, schließe pünktlich, dulde keinen Flirt." Das ist peinlich, wie mir scheint. Einen Ausweg gibt's, mein Freund. Sage mir im Augenblick den Trick! Refrain: Schatz, besuch' mich mal bei mir zu Hause, denn in dem Lokal — gibt's keine Pause. So zu Zwei'n ganz allein, das wird wunderschön, wenn sich zwei versteh'n, wird die Nacht vergeh'n. Schatz, besuch' mich mal bei mir zu Hause, denn in dem Lokal gibt's keine Pause. So zu Zwei'n ganz allein, das wird schön, wenn du brav bist sage ich: Auf Wiedersehn! —

2. Fabelhaft ist die Idee, da sag' ich gewiß nie: Nee! Holde Aphrodite, wo wohnst du zur Miete? Ich mach' dir Visite, du ziehst keine Niete. Gut, ich lad' dich heut' noch ein, aber du mußt nobel sein. Willst du fein soupieren, mußt du was spendieren: Austern mir servieren und den Sekt frappieren. Alles kriegst du, was du willst, nur daß du dein Mäulchen stillst, kannst lukullisch prassen, Adlon wird erblassen, und nur goldne Tassen braucht dein Händchen fassen. Wenn das Essen exquisit, und im Kelch Champagner sprüht, kriegt man noch auf andres Appetit. Für's Dessert, da sorge ich, sicherlich erquickt es dich. Na, was winkt mir denn zum Schluß? Ein Kuß. Refrain: Schatz, besuch' mich mal bei mir zu Hause usw.

Text von Will Steinberg. — Musik von Walter Kollo.
Kollo-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Bist du glücklich Schatz.

Aus „Mascottchen".

1. Komm' und rücke dicht heran, lehn' an meine Schulter an sanft dein blondes Köpfchen, reizendes Geschöpfchen. Schließe deine Äuglein sacht, wie's ein kleines Mädel macht, sind allein jetzt, ganz allein, dürfen zärtlich sein. So ein Schwipserl macht verdreht. Weiß nicht, wo der Kopf mir steht. Geb mich ganz in deine Hut, bin dir schrecklich gut. Refrain: Bist du glücklich, Schatz, sag' es mir, was dein Herz sich wünscht, schenk' ich dir, denn ich hab ja für dich so viel Liebe, will dir allein mein ganzes Sein auf ewig weih'n. Bist du glücklich, Schatz, sag es mir, was dein Herz sich wünscht, schenk' ich dir. Stübchen klein wir allein drin zu zwei'n, du und ich werden selig sein.

2. Kommen wir vom Ball nach Haus, geht gleich schlafen meine Maus, steckt das Haar in Zöpfchen, löst vom Kleid die Knöpfchen. Bitte, hilf mir doch dabei, sonst reißt noch der Tüll entzwei, hab' zu tief ins Glas geseh'n, kann nicht grade steh'n. Und beim Ausziehn ich entdeck' einen süßen Leberfleck, da am Nacken, blitzesschnell, küsse ich die Stell'. Refrain: Bist du glücklich, Schatz usw.

Text von Will Steinberg. — Musik von Walter Bromme.
Drei-Masken-Verlag, München.

Mensch, sei helle, bleib' Junggeselle!

Aus „Schäm' dich, Lotte".

1. Ach, ihr Männer, seid schlau, nehmt euch nie eine Frau, denn die kostet euch nur eine große Stange Geld, und die Treue sie auch sicher gar nicht lange hält, weil dem Hausfreund um den Hals bald solche Schlange fällt. Und ganz dreist, ungeniert wird der Gatte düpiert, für den eigenen Chauffeur sogar sie inkliniert. Zur Saison fährt sie gleich in ein Bad, weil man da mehr Zerstreuung hat; jeden Tag Ferngespräch mit dem Mann, indes der Freund steht nebenan. Zärtlich ruft sie: Liebes Männchen! Während sie der andre küßt. Refrain: Mensch, sei helle, bleib' Junggeselle, wenn man 'ne Freundin hat, geht es noch mal so glatt. Mensch, sei helle, bleib' Junggeselle, weil man so dann und wann die Freundin wechseln kann. Im Sommer die Marie, im Winter die Sophie, sieht man ein hübsches Mädchen, streikt man nie. —

2. Eine Freundin ist nett, ob privat oder Ballet, und vor allen Dingen ist sie immer doppelt da, was die eine nicht besitzt, das hat die andre, ja; jede sorgt voll Zartgefühl, daß niemals du Papa. Solch ein reizender Schneck küßt die Sorgen dir weg, und wird nicht wie deine Frau, ein läst'ges Gepäck. Immer sieht puppig aus solche Fee, im Dekolleté und Negligee, und wenn du in der Lieb' noch so müd', bei ihr da kriegst du Appetit. Triffst du sie mal in flagranti, brauchst du dich nicht duellieren. — Refrain: Mensch, sei helle usw.

Text von Georg Okonkowski u. Willy Steinberg.
Musik von Walter Bromme. — Drei Masken-Verlag, Berlin.

Die Höhe der Situation.

Massary-Trot.

Aus „Prinzessin Olala".

1. Wenn zwei der Liebe Wege geh'n mit weltentrückten Mienen, so wandeln sie erst wunderschön einher auf Serpentinen! Sie schreitet selig wie im Traum hinan mit dem Begleiter, wobei sie, und sie merken's kaum, stets höher geh'n und weiter. Auf einmal sagt er: Lieber Schatzl, und greift ihr unters Kinn, dort oben ist der schönste Platz, da müssen wir noch hin. Ihr ist's zu weit, ihr ist's zu spät, er trägt sie mehr, als daß sie geht, wobei er sie beschwört und fleht: Refrain: :,: So komm doch, :,: so komm doch endlich schon, komm mit mir auf die Höhe der Situation. Sind wir erst einmal oben, wirst du vor Wonne toben, und rufst vergnügt und munter mit hochzufriedenem Ton: Jetzt geh' ich nicht mehr runter, von der Höhe der Situation.

2. Ich schwärme stets für die Natur in grünen Waldrevieren, und geh' in Feld und Hain und Flur fürs Leben gern spazieren, nur daß den Raum ich stets ducheil', statt langsam hinzuschlendern, ich kann auch, wird der Weg mal steil, mein Tempo nicht mehr ändern. Mein lieber Freund, das ist nicht klug, weil es den Atem nimmt, und man noch immer früh genug den Gipfelpunkt erklimmt. Doch wer dank seiner Schnelligkeit sich früh'r macht's auf dem Gipfel breit, hat droben desto länger Zeit. Refrain: So komm doch, so komm doch usw.

Text von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer,
Musik von Jean Gilbert. — Drei Masken-Verlag, Berlin.

Ich möchte mit dir mal allein sein!

Aus „Schäm' dich, Lotte".

1. Ist es nicht nett, wenn man sich wiedersieht, du lieber Gott, wie so die Zeit entflieht. Wir sind nun beide etwas älter, doch uns're Herzen drum nicht kälter. Das ist der Mund noch, den ich so oft geküßt, und auch dein Blick genau derselbe ist, ich seh' dich an und merk' es ja, daß alles da! Mein Freund, mein Freund, Erinn'rung mich betört. Refrain: Ich möcht' mit dir allein sein, du bist schon die Richtige für mich. Wir wollen so zärtlich beim Wein sein — ich und du? Nein, du und ich! Ich möchte mit dir allein sein, drum komm doch zum Rendezvous, — es wird ein so süßes zu Zwei'n sein, du und ich? Ich und du! —

2. Wenn man so spricht von der Vergangenheit, denkt man bei sich, es war doch schön die Zeit, und bald, da wird der Wunsch erwachen, es so wie einst noch mal zu machen. Wenn uns der Zufall mal zusammenführt, ich wär' darüber sicher nicht chockiert. Warum denn soll's der Zufall sein, da sag' ich nein! Mein Kind, mein Kind, wer wird so spröde sein. Refrain:: Ich möcht' mit dir allein sein, du bist schon die Richtige für mich. Wir wollen so zärtlich beim Wein sein — ich und du? Nein, du und ich! Ich möchte mit dir allein sein, drum komm doch zum Rendezvous, — es wird ein so süßes zu Zwei'n sein, du und ich? Ich und du! —

Text von Georg Okonkowski u. Willy Steinberg.
Musik von Walter Bromme. — Drei Masken-Verlag, Berlin.

Wer ein Mädel liebt und küßt es nicht!

Aus „Schäm' dich, Lotte".

1. Wenn ich nur wüßt', was mit mir ist, ich bin heut' toll wie noch nie, ich leer' die Sektbatterie, nach Hause geht's erst früh. Ein Kavalier, der jetzt zu mir voll Geist ist, verliert mich, wer dreist ist, führt mich zum Souper. Heute — will ich nicht lange Reden, heute —, da will ich Taten seh'n. Refrain: Wer ein Mädel liebt und küßt es nicht, der nennt sich Mann — und ist es nicht. — Warum wollt ihr den Moment versäumen, wovon alle süßen Mädel träumen. Wer ein Mädel liebt und küßt es nicht, der nennt sich Mann und ist es nicht. Immer keusch sein, das macht krank, Liebe braucht man, Gott sei Dank. :,: Das ist es ja, :,: worauf wir Mädels warten.

2. Vom Ball nach Haus kommt eine Maus, von der Musik wie berauscht, sie hätt' gern noch geplauscht und Küsse getauscht. Jedoch, ihr Mann schaut sie nicht an. Journale nur liest er, Skandale genießt er, nicht sein Weib. Heimlich knipst sie im Bett das Licht aus, schmollend sie ihm im Dunkeln sagt: Refrain: Wer sein Frauchen liebt und küßt es nicht, der nennt sich Mann — und ist es nicht. — Warum wollt für den Moment versäumen, wovon alle süße Mädel träumen. Wer ein Mädel liebt und küßt es nicht, der nennt sich Mann und ist es nicht. Immer keusch sein, das macht krank, Liebe braucht man, Gott sei Dank. :,: Das ist es ja, :,: worauf wir Mädels warten.

Text von Georg Okonkowski und Willy Steinberg. — Musik von Walter Bromme.
Drei-Masken-Verlag, Berlin.

Sag' mir nur einmal ja.

1. Mit Rosen in der Hand bist du geboren und unter dem Jasmin zur Ros' erblüht, an dich hab' ich mein ganzes Herz verloren, es leidet, es leidet, weil es für dich glüht. Sag' mir nur einmal ja, daß du mich liebst, du weißt, daß ich dich nimmer lassen kann. Sag' mir nur einmal, einmal ja!

2. Als ich dich sah, wie ward mein Herz entzündet, so reich, so hoch, um nie mehr zu verarmen, gib von den tausend, die dein Händlein windet, nur eine Rose mir, ach, hab' Erbarmen! Sag' mir nur einmal ja, daß du mich liebst, du weißt, daß ich dich nimmer lassen kann. Sag' mir nur einmal, einmal ja!

Text und Musik von Georg Hermann. — Verlag Ries & Erler, Berlin.

Beim Holderstrauch.

1. Im Holderstrauch, im Holderstrauch, der blühte schon im Mai, :,: da sang ein kleines Vögelein, ein Lied von Lieb' und Treu. :,:

2. Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, wir saßen Hand in Hand, :,: wir waren in der Maienzeit die Glücklichsten im Land. :,:

3. Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, da mußt' geschieden sein. :,: Komm bald zurück, komm bald zurück, du Allerliebster mein! :,:

4. Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, da weint ein Mägdlein sehr. :,: Der Vogel schweigt, der Holderstrauch, der blüht schon lang' nicht mehr. :,:

Text von Carl Römer. — Musik von Hermann Kirchner. — Verlag P. Pabst, Leipzig.

Geh' nach Theben, dort nur kannst du was erleben.

Aus „Die Ehe im Kreise".

1. Als ich vor kurzem matt und lahm, grad' aus der Schlacht von Phokis kam, traf ich in einem Wald allein vier allerliebste, vier allerliebste, vier allerliebste Mägdelein. Sie sagten zu mir: Großer Held, was ziehst du immer fort ins Feld? Warum, warum, mein lieber Sohn? Nein, davon hast du, nein, davon hast du, nein, davon hast du nichts davon. Komm lieber doch zu uns einmal nach Theben in den Venussaal, komm lieber doch zu uns einmal nach Theben in den Venussaal! Refrain: Geh nach Theben, geh nach Theben, dort nur kannst du was erleben, denn in Theben, denn in Theben wird dein Herz vor Wonne beben, geh nach Theben, geh nach Theben, dort kannst du im Tanze schweben, ja dort ist's famos, dort ist was los. Denn dort ist ein feines Häuschen, drin sind lauter kleine Mäuschen, die sich wiegen, die sich schmiegen, so was macht dir viel Vergnügen, dort sind lauter süße Kinder, das ist was für alte Sünder. Ja, in Theben ist's famos, da ist was los.

2. Und als ich bloß diese vier gesehen, da konnt ich nicht mehr wiedersteh'n, ich ging fortan noch manches Mal nach Theben in den — nach Theben, in den — nach Theben in den Venussaal. Dort lebt man flott in Saus und Braus, doch besser wär's ich blieb zu Haus! O nein, o nein, Amphitryon, nein, davon hast du, nein, davon hast du, nein, davon hast du nichts davon. Viel schöner ist es dort als hier, und darum rat' ich jetzt auch dir, viel schöner ist es dort als hier, und darum rat' ich jetzt auch dir: Refrain.

Text von Herm. Haller u. Rideamus. — Musik von Ed. Künnecke.
Drei Masken-Verlag, Berlin.

Einmal kommt der Tag.

1. Einmal kommt der Tag, da wirst du mich verlassen, einmal kommt der Tag, da irr ich durch die Gassen, die mit dir, mit dir ich durfte wandern, die du jetzt wohl gehst mit einer andern, ach du.

2. Einmal kommt der Tag, da werde ich dich suchen, einmal kommt der Tag, da werde ich dir fluchen. Du hast Glück und Treue mir versprochen, warum hast du deinen Schwur gebrochen? Du, wie haß ich dich, und wie veracht ich dich, ach du.

3. Einmal kommt der Tag, da werd ich um dich weinen, einmal kommt der Tag, wo keine Sonnen scheinen, weil mein Glück für immer von mir schwand. Ach, besser wär: ich hätt dich nie gekannt. Drum leb ich nur dem Augenblick, ich küsse dich und weiß dabei im Herzen: ach, es gibt ja kein ewiges Glück. Einmal kommt der Tag, da wirst du mich verlassen. Einmal.

Text und Musik von Ralph Benatzky. — Heiki Musik-Verlag, Berlin.

Wo die Palmen wonnig rauschen.

Aus „Die Mondscheindame".

1. Kam ein Ritter einst gezogen in das ferne Märchenland, blank den Schild und straff den Bogen, sprang er mutig an den Strand. Ei, wie häuften sich die Schätze schon in seiner Phantasie, hielt das Glück an goldnem Netze, sah sich reich schon ohne Müh. Hastend so im kühnen Zuge nahte dort im dunklen Hain ihm gleich einem Sinnestruge, ein gar seltsam Mägdelein. Schon wollt er vorüber jagen, Mägdlein lassen stolz bewußt, doch ein eigen, süßes Zagen, regte sich in seiner Brust. War es Liebe? War es Neugier? Das so plötzlich ihn erfaßt, spähend nach des Mägdleins Spuren, stieg vom Pferd der fremde Gast. Süßes Ahnen im Gemüte, lauscht er einem fernen Liede: Refrain: :,: Wo die Palmen wonnig rauschen, schlanke Türme blinken hell, laß uns süße Küsse tauschen, du mein herrlicher Gesell. :,: :,: Hinter einem goldnen Gitter, im stillen, lusterfüllten Raum, harret dein, mein Märchenritter, der allerschönste Liebestraum. :,:

2. Mond um Mond ist rasch verflogen in dem liebesstillen Hort, wie der Ritter kam gezogen, also blieb und blieb er dort. Sog aus Mägdleins heißem Munde, Küsse wunderbarster Art, in des Herzens tiefstem Grunde, war sein Schicksal gut verwahrt. Doch ganz plötzlich kam die Stunde, wo es scheiden, leiden heißt, aus der reichsten Fürstenrunde, kam der Mächtigste gereist. Warb und warb mit goldnen Schätzen, bis das Mägdlein wurde weich, Reichtum kann doch Lieb ersetzen, nichts auf Erden ist ihm gleich. War es Liebe? War es Rausch nur? Der so plötzlich sie erfaßt. Meidend jenes Mägdleins Spuren stieg aufs Pferd der fremde Gast. In dem Herzen tiefes Leid, zog er in die Einsamkeit: Refrain: Wo die Palmen wonnig rauschen usw.

Text von Bordes-Milo u. Bernstein-Sarersky. — Musik von Alfred Lorentz.
Kollo-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Ich kenn' eine Laube bei Sanssouci.

Aus „Die Herren von und zu".

1. Im Schloßpark zu Potsdam zur Sommernacht schläft alles ringsum, nur die Liebe wacht, und Nachtigall und Mondenschein sie laden uns zum Stelldichein. Doch darf man nur lieben mit Maß und Ziel und keiner soll gehen zu weit. Drum mahnt das alte Glockenspiel von Zeit zu Zeit durch die Dunkelheit, durch die Dunkelheit: Übt immer Treu und Redlichkeit :,: ihr Liebesleut. :,: Refrain: Ich kenn' eine Laube bei Sanssouci, die hat für uns zwei grade Platz. Dort sind von heut abend bis morgen früh wir beide vereint, lieber Schatz. Zwar ist solch Alleinsein nicht schicklich, doch macht so was immer so glücklich. Ich kenn' eine Laube bei Sanssouci, dort sind wir so selig wie nie.

2. Führ ich meinen Schatz in die Mai-Natur, dann geh'n wir zum Potsdamer Schloßpark nur. Dort grüßt im Traum uns lebensfroh die heitere Welt des Rokoko. Und einstens steh'n wir dann vor dem Altar, dann segnet der Pastor uns beid', dazu erklingt so wunderbar das Uhrgeläut: Liebt euch stets wie heut, liebt euch stets wie heut: Übt immer Treu und Redlichkeit für alle Zeit. Refrain: Ich kenn eine Laube bei Sanssouci usw.

Text von Richard Bars. — Musik von Robert Winterberg.
Thalia-Theater-Verlag, Berlin.

Hab' Sonne im Herzen!

1. Hab' Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit, ob der Himmel voll Wolken, ob die Erde voll Streit! Hab' Sonne im Herzen, dann komme was mag! :,: Das leuchtet voll Licht dir den dunkelsten Tag! :,:

2. Hab' ein Lied auf den Lippen, mit fröhlichem Klang und macht auch des Alltags Gedränge dich bang! Hab' ein Lied auf den Lippen, dann komme, was mag! :,: Das hilft dir verwinden den einsamsten Tag. :,:

3. Hab' ein Wort auch für andre in Sorg und in Pein und sag', was dir selber so frohgemut läßt sein! Hab' ein Lied auf den Lippen, verlier' nie den Mut! :,: Hab' Sonne im Herzen und alles wird gut. :,:

Text von Cäsar Flaischlein. — Musik von Hugo Kaun.
Verlag Rich. Kaun, Berlin.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Ach ihr Männer seid schlau	25
Ach muß Liebe schön sein	15
Als ich vor kurzem matt und lahm	29
Am Hügel, wo der Flieder blüht	16
Auf dem Land und in der Stadt	3
Ballgeflüster	15
Beim Holderstrauch	28
Bist du glücklich Schatz	25
Bummelpetrus	22
Da ist er vom Traum erwacht	20
Dirndl-Lied	10
Dort unterm Baum	16
Ein bißchen langsam, ein bißchen schnell	5
Eine kleine Freundin	12
Ein jeder fühlt sich hoch beglückt	4
Ein Küßchen in Ehren	16
Einmal kommt der Tag	29
Es gibt drei Dinge auf der Welt	4
Es gibt im Leben manchesmal Momente	8
Fern im weiten Land	20
Forget—Me—Not	5
Geh' nach Theben	29
Gestern im Kristall-Café	7
Gestern Nacht hab' ich Marie nach Haus gebracht	22
Glockenklänge	3
Glocken	3
Gretelein, in diesem Brief	19
Hab' Sonne im Herzen	31
Heute abend such' ich ein Mädel	17
Hoch oben auf des Berges Gipfel	10
Höhe der Situation	26
Ich bin gescheit, lieb nur auf Zeit	2
Ich hatt' dich so lieb	14
Ich kenn' eine Laube bei Sanssouci	31
Ich möchte mit dir allein sein	27
Im Abendwind die Glocken verhallen	3
Im Holderstrauch	28
Im Hotel zur Nachtigall	7
Im Prater blüh'n wieder die Bäume	18
Im Schloßpark zu Potsdam	31
Jimmy	16
Kam ein Ritter einst gezogen	30
Kinderchen, schaut's zum Fenster raus	18
Kleine Gretel will jetzt schlafen	19
Kleine Hütte du auf Bergeshöhn	10
Kleine Mädchen, die Gretchen und Kätchen	22
Köln am Rhein	13
Komm' und rücke dicht heran	25
Lila Lied	2
Lottchen, meine süße Puppe	18
Mädels schickt die Sorgen schlafen	11
Mädel willst du modern sein	5
Männer, was seid ihr komisch	23
Märchen vom Glück	9
Man findet doch für jeden Schatz	9
Massary-Trot	26
Mein Herzig Kindchen geh' zur Ruh	23
Mein Püppchen hör' mir zu	1
Mensch sei helle, bleib Junggeselle	25
Mit Rosen in der Hand	28
Muß man denn gleich verheiratet sein	12
Mutterlied	23
Nur eine Nacht sollst du mir gehören	1
Oft wenn sich die Schatten senken	1
Petrus schließt den Himmel zu	21
Pst! Die kleine Gretel will jetzt schlafen	19
Püppchen Liese	1
Sag mir nur einmal ja	28
Schatz besuch mich mal	24
Schieberlottchen	18
Schlaf Püppchen Liese	1
Schokoladenfee	6
Sei meine Frau auf 24 Stunden	2
Sie machten dir Komplimente	15
Sind wir so in Gemütlichkeit	5
Sollst im Traum mein Eigen sein	7
Sterne, die am Himmel scheinen	8
Strahlender Mond	20
Tanz mit mir	14
Toselli-Serenade	20
Ueberall herrscht große Kohlennot	21
Vergiß—Mein—Nicht	5
Was ist denn blos mit der Paula los	3
Was kann denn das nur sein	17
Wenn der Abend still gekommen	7
Wenn Geigen zärtlich singen	15
Wenn ich nur wüßt, was mit mir ist	27
Wenn zwei der Liebe Wege geh'n	26
Wer ein Mädel liebt und küßt es nicht	27
Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht	21
Wird jetzt leer an irgendeinem Ort	6
Wir geh'n zum Tee, Tee, Tee	11
Wo die Palmen wonnig rauschen	30
Zur Maizeit war's, der Flieder blühte	9

Jedem

Mandolinen- u. Gitarre-Spieler

sind die soeben erschienenen

Wandervogels Lieblinge

ganz besonders zu empfehlen, da kaum irgend eine andere Sammlung eine so große Auswahl besonders beliebter Pièçen in leichter Spielart bietet.

Band I enthält:

Unsere Garde, Marsch. Kärntner Liedermarsch. Ueber den Wellen, Walzer. Schön ist die Jugend. Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen. Die Post im Walde. Ich habe den Frühling gesehn usw.

Band II enthält:

Die Ehrenwache, Marsch. Donauwellen, Walzer. Müde kehrt ein Wanderer zurück. Gott grüße dich. Die Uhr. Lied an den Abendstern. Brautlied aus Lohengrin usw.

Band III enthält:

Schneidige Truppe, Marsch. Blumenlied von Lange. An der Weser. Behüt' dich Gott. Oberländler von Jos. Gungl. Valse espagnole von O. Metra. O schöne Zeit, o sel'ge Zeit usw.

Band IV enthält:

An die Gewehre. Großmütterchen. Spinn, spinn. Gesellschafts-Tyrolienne. O alte Burschenherrlichkeit. Träumerei von Schumann. Ich bete an die Macht der Liebe usw.

Preis jeder Band

Gitarre-Partitur	à M. 8,—
Mandoline I	à M. 6,—
Mandoline II	à M. 4,—
Mandola	à M. 4,—
Textbuch dazu	à M. 1,—

Eigentum der Verlagsanstalt „Hymnophon", Berlin S
Grünstraße 25/26